

Derrick Jensen

## Jenseits der Hoffnung

DIE GEMEINSAMSTEN WORTE, die ich von Umweltschützern höre, sind: Wir sind am Arsch. Die meisten dieser Umweltschützer kämpfen verzweifelt, mit allen Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen - oder besser gesagt, mit allen legalen Mitteln, die ihnen von den Machthabern zugestanden werden, also mit allen Mitteln, die letztlich unwirksam sind -, um ein Stück Land zu schützen, um die Herstellung oder Freisetzung von Giften zu stoppen, um zivilisierte Menschen davon abzuhalten, eine Gruppe von Pflanzen oder Tieren zu quälen. Manchmal beschränken sie sich darauf, nur einen einzigen Baum zu schützen.

John Osborn, ein außergewöhnlicher Aktivist und Freund, fasst seine Beweggründe für diese Arbeit folgendermaßen zusammen: "Da die Dinge immer chaotischer werden, möchte ich sicherstellen, dass einige Türen offen bleiben. Wenn die Grizzlybären in zwanzig, dreißig und vierzig Jahren noch leben, sind sie vielleicht auch in fünfzig noch am Leben. Wenn sie in zwanzig Jahren verschwunden sind, sind sie für immer verschwunden.

Aber egal, was die Umweltschützer tun, unsere besten Bemühungen sind unzureichend. Wir verlieren an allen Fronten. Die Machthaber sind wild entschlossen, den Planeten zu zerstören, und den meisten Menschen ist das egal.

Ehrlich gesagt, habe ich nicht viel Hoffnung. Aber ich denke, das ist auch gut so. Die Hoffnung ist es, die uns an das System kettet, an das Konglomerat von Menschen, Ideen und Idealen, das die Zerstörung der Erde verursacht.

Am Anfang steht die falsche Hoffnung, dass sich das System plötzlich auf unerklärliche Weise ändern könnte. Oder dass die Technologie uns retten wird. Oder die Große Mutter. Oder Wesen von Alpha Centauri. Oder Jesus Christus. Oder der Weihnachtsmann. All diese falschen Hoffnungen führen zu Untätigkeit oder zumindest zu Unwirksamkeit. Ein Grund, warum meine Mutter bei meinem misshandelnden Vater blieb, war, dass es in den 50er und 60er Jahren keine Frauenhäuser für misshandelte Frauen gab, aber ein anderer war ihre falsche Hoffnung, dass er sich ändern würde. Falsche Hoffnungen binden uns an unerträgliche Situationen und machen uns blind für reale Möglichkeiten.

Glaubt irgendjemand wirklich, dass Weyerhaeuser mit der Abholzung aufhören wird, nur weil wir nett darum bitten? Glaubt irgendjemand wirklich, dass Monsanto aufhören wird, Monsanto zu machen, weil wir nett darum bitten? Wenn wir nur einen Demokraten ins Weiße Haus bekommen, wird alles gut werden. Wenn wir nur dieses oder jenes Gesetz verabschieden, wird alles gut werden. Wenn wir nur dieses oder jenes Gesetz ablehnen, wird alles gut werden. Das ist Unsinn. Die Dinge werden nicht in Ordnung sein. Es ist schon jetzt nicht in Ordnung, und es wird noch schlimmer. Und zwar rapide.

Aber es sind nicht nur falsche Hoffnungen, die diejenigen, die mitmachen, gefesselt halten. Es ist die Hoffnung selbst. Die Hoffnung, so sagt man uns, ist unser Leuchtfeuer in der Dunkelheit. Sie ist unser Licht am Ende eines langen, dunklen Tunnels. Sie ist der Lichtstrahl, der sich seinen Weg in unsere Gefängniszellen bahnt. Er ist unser Grund zum Durchhalten, unser Schutz vor Verzweiflung (die um jeden Preis vermieden werden muss). Wie können wir weitermachen, wenn wir keine Hoffnung haben?

Man hat uns alle gelehrt, dass die Hoffnung auf einen zukünftigen Zustand - wie die Hoffnung auf einen zukünftigen Himmel - unsere Zuflucht im gegenwärtigen Kummer ist und sein muss. Sicherlich erinnern Sie sich an die Geschichte von Pandora. Ihr wurde eine fest verschlossene Büchse gegeben und ihr wurde gesagt, dass sie sie niemals öffnen dürfe. Aber da sie neugierig war, tat sie es doch, und heraus flogen Plagen, Kummer und Unheil, wahrscheinlich nicht in dieser Reihenfolge. Zu spät klappte sie den Deckel zu. Nur eine Sache blieb in der Kiste: die Hoffnung. Die Hoffnung, so heißt es, war das einzige Gute, das die Schatulle unter den vielen Übeln enthielt, und sie ist bis heute der einzige Trost der Menschheit im Unglück. Hier wird nicht erwähnt, dass Taten ein Trost im Unglück sind oder dass man tatsächlich etwas tun muss, um sein Unglück zu lindern oder zu beseitigen.

Je mehr ich die Hoffnung verstehe, desto mehr erkenne ich, dass sie von Anfang an in die Kiste mit den Plagen, dem Kummer und dem Unglück gehört hat; dass sie den Bedürfnissen der Mächtigen ebenso sicher dient wie der Glaube an einen fernen Himmel; dass die Hoffnung in Wirklichkeit nichts anderes ist als eine weltliche Methode, uns bei der Stange zu halten.

Die Hoffnung ist in der Tat ein Fluch, ein Fluch. Ich sage das nicht nur wegen des schönen buddhistischen Sprichworts "Hoffnung und Angst jagen sich gegenseitig den Schwanz ab", nicht nur, weil die Hoffnung uns von der Gegenwart wegführt, weg von dem, wer und wo wir gerade sind, und hin zu einem imaginären zukünftigen Zustand. Ich sage das, weil es um die Hoffnung geht.

Mehr oder weniger alle von uns jammern mehr oder weniger endlos über Hoffnung. Sie glauben gar nicht - oder vielleicht doch - wie viele Zeitschriftenredakteure mich gebeten haben, über die Apokalypse zu schreiben, und mir dann aufgetragen haben, die Leser mit einem Gefühl der Hoffnung zurückzulassen. Aber was genau ist Hoffnung? Bei einem Vortrag, den ich im letzten Frühjahr hielt, bat mich jemand, sie zu definieren. Ich habe die Frage an die Zuhörer zurückgegeben, und hier ist die Definition, auf die wir uns alle geeinigt haben: Hoffnung ist eine Sehnsucht nach einem zukünftigen Zustand, auf den man keinen Einfluss hat; sie bedeutet, dass man im Wesentlichen machtlos ist.

Ich werde zum Beispiel nicht sagen, ich hoffe, dass ich morgen etwas esse. Ich werde es einfach tun. Ich hoffe nicht, dass ich jetzt noch einen Atemzug mache, oder dass ich diesen Satz zu Ende schreibe. Ich tue es einfach. Andererseits hoffe ich, dass das nächste Mal, wenn ich in ein Flugzeug steige, es nicht abstürzt. Auf ein bestimmtes Ergebnis zu hoffen, bedeutet, dass man jegliche Einflussnahme auf dieses Ergebnis aufgegeben hat. Viele Menschen sagen, sie hoffen, dass die herrschende Kultur aufhört, die Welt zu zerstören. Indem sie das sagen, gehen sie davon aus, dass die Zerstörung zumindest kurzfristig weitergehen wird, und sie haben sich von ihrer eigenen Fähigkeit verabschiedet, daran mitzuwirken, sie zu stoppen.

Ich hoffe nicht, dass der Coho-Lachs überlebt. Ich werde alles tun, was nötig ist, um sicherzustellen, dass die vorherrschende Kultur sie nicht aussterben lässt. Wenn der Coho uns verlassen will, weil es ihm nicht gefällt, wie er behandelt wird - und wer könnte ihm das verdenken? - Ich werde mich von ihnen verabschieden und sie vermissen, aber wenn sie nicht gehen wollen, werde ich nicht zulassen, dass die Zivilisation sie ausrottet.

Wenn wir erkennen, wie viel Einfluss wir tatsächlich haben, brauchen wir nicht mehr zu "hoffen". Wir machen einfach die Arbeit. Wir sorgen für das Überleben der Lachse. Wir sorgen für das Überleben der Präriehunde. Wir sorgen dafür, dass Grizzlys überleben. Wir tun, was immer nötig ist.

Wenn wir aufhören, auf Hilfe von außen zu hoffen, wenn wir aufhören zu hoffen, dass sich die schreckliche Situation, in der wir uns befinden, irgendwie von selbst löst, wenn wir aufhören zu hoffen, dass sich die Situation nicht noch verschlimmert, dann sind wir endlich frei - wirklich frei - und können ehrlich daran arbeiten, sie zu lösen. Ich würde sagen: Wenn die Hoffnung stirbt, beginnt das Handeln.

MEHRERE MENSCHEN FRAGEN MICH: "Wenn es so schlimm ist, warum bringst du dich nicht einfach um?" Die Antwort ist, dass das Leben wirklich, wirklich gut ist. Ich bin ein so komplexes Wesen, dass ich in meinem Herzen die Erkenntnis tragen kann, dass wir wirklich, wirklich im Arsch sind, und gleichzeitig, dass das Leben wirklich, wirklich gut ist. Ich bin voll von Wut, Trauer, Freude, Liebe, Hass, Verzweiflung, Glück, Zufriedenheit, Unzufriedenheit und tausend anderen Gefühlen. Wir sind wirklich am Arsch. Trotzdem ist das Leben wirklich gut.

Viele Menschen haben Angst, Verzweiflung zu empfinden. Sie fürchten, dass sie, wenn sie sich erlauben, wahrzunehmen, wie verzweifelt unsere Situation wirklich ist, dann ewig unglücklich sein müssen. Sie vergessen, dass es möglich ist, viele Dinge auf einmal zu fühlen. Sie vergessen auch, dass Verzweiflung eine völlig angemessene Reaktion auf eine verzweifelte Situation ist. Viele Menschen fürchten wahrscheinlich auch, dass sie gezwungen sein könnten, etwas dagegen zu tun, wenn sie sich erlauben, die Verzweiflung zu erkennen.

Eine andere Frage, die mir manchmal gestellt wird, lautet: "Wenn die Dinge so schlecht sind, warum feiern Sie dann nicht einfach?" Nun, die erste Antwort ist, dass ich nicht wirklich gerne feiere. Die zweite ist, dass ich bereits sehr viel Spaß habe. Ich liebe mein Leben. Ich liebe das Leben. Das gilt für die meisten Aktivisten, die ich kenne. Wir tun, was wir lieben, und kämpfen für das, was (und wen) wir lieben.

Ich habe keine Geduld mit denen, die unsere verzweifelte Lage als Entschuldigung für ihre Untätigkeit benutzen. Ich habe gelernt, dass die meisten dieser Menschen, wenn man ihnen diese spezielle Ausrede wegnimmt, einfach eine andere finden, dann eine andere, dann eine andere. Die Verwendung dieser Ausrede zur Rechtfertigung der Untätigkeit - die Verwendung jeder Ausrede zur Rechtfertigung der Untätigkeit - offenbart nicht mehr und nicht weniger als eine Unfähigkeit zu lieben.

Bei einem meiner letzten Vorträge stand jemand während der Fragerunde auf und verkündete, dass der einzige Grund, warum Menschen Aktivisten werden, der ist, sich selbst besser zu fühlen. Effektivität spiele keine Rolle, sagte er, und es sei egoistisch zu glauben, dass sie es tue.

Ich sagte ihm, dass ich anderer Meinung sei.

Fühlt man sich durch Aktivismus nicht gut? fragte er.

Natürlich, sagte ich, aber das ist nicht der Grund, warum ich es tue. Wenn ich mich nur gut fühlen will, kann ich einfach masturbieren. Aber ich will etwas in der realen Welt erreichen.

Und warum?

Weil ich verliebt bin. In den Lachs, in die Bäume vor meinem Fenster, in die Neunaugenbabys, die in sandigen Bächen leben, in die schlanken Salamander, die durch den Matsch kriechen. Und wenn man liebt, handelt man, um den geliebten Menschen zu verteidigen. Natürlich sind die Ergebnisse wichtig für dich, aber sie entscheiden nicht darüber, ob du dich anstrengst oder nicht. Man hofft nicht einfach, dass der geliebte Mensch überlebt und gedeiht. Sie tun, was nötig ist. Wenn meine Liebe mich nicht dazu bringt, die zu beschützen, die ich liebe, dann ist es keine Liebe.

Wenn du die Hoffnung aufgibst, passiert etwas Wunderbares: Du erkennst, dass du sie gar nicht gebraucht hast. Du erkennst, dass das Aufgeben der Hoffnung dich nicht umgebracht hat. Es hat Sie nicht einmal weniger effektiv gemacht. Es hat Sie sogar effektiver gemacht, weil Sie aufgehört haben, sich auf jemanden oder etwas anderes zu verlassen, um Ihre Probleme zu lösen - Sie haben aufgehört zu hoffen, dass Ihre Probleme irgendwie durch die magische Hilfe von Gott, der Großen Mutter, dem Sierra Club, tapferen Baumsittern, mutigen Lachsen oder sogar der Erde selbst gelöst werden - und Sie haben einfach angefangen, alles zu tun, was nötig ist, um diese Probleme selbst zu lösen.

Wenn du die Hoffnung aufgibst, passiert etwas noch Besseres, als dass sie dich nicht umbringt, nämlich dass sie dich in gewisser Weise doch umbringt. Du stirbst. Und das Wunderbare am Sterben ist, dass sie - die Mächtigen - einen nicht mehr wirklich berühren können. Nicht durch Versprechungen, nicht durch Drohungen, nicht durch Gewalt selbst. Wenn du auf diese Weise tot bist, kannst du immer noch singen, du kannst immer noch tanzen, du kannst immer noch Liebe machen, du kannst immer noch kämpfen wie der Teufel - du kannst immer noch leben, weil du immer noch lebendig bist, lebendiger sogar als je zuvor. Du erkennst, dass, als die Hoffnung starb, das Du, das mit der Hoffnung starb, nicht du warst, sondern das Du, das von denen abhing, die dich ausbeuten, das Du, das glaubte, dass diejenigen, die dich ausbeuten, irgendwie von selbst aufhören werden, das Du, das an die Mythologien glaubte, die von denen verbreitet wurden, die dich ausbeuten, um diese Ausbeutung zu erleichtern. Das sozial konstruierte Du ist gestorben. Das zivilisierte Du ist gestorben. Das hergestellte, fabrizierte, geprägte, geformte Du ist gestorben. Das Opfer ist gestorben.

Und wer bleibt übrig, wenn dieses Du stirbt? Es bleiben Sie. Das tierische Du. Das nackte Du. Das verletzliche (und unverwundbare) Du. Das sterbliche Du. Du als Überlebender. Das Du, das nicht denkt, was die Kultur zu denken gelehrt hat, sondern was du denkst. Das Du, das nicht fühlt, was die Kultur zu fühlen gelehrt hat, sondern was Du fühlst. Das Du, das nicht das ist, was die Kultur dir beigebracht hat zu sein, sondern das, was du bist. Das Du, das Ja sagen kann, das Du, das Nein sagen kann. Das Du, das ein Teil des Landes ist, in dem du lebst. Das Du, das kämpfen wird (oder auch nicht), um seine Familie zu verteidigen. Das Du, das kämpfen wird (oder nicht), um die zu verteidigen, die Du liebst. Du, der du kämpfst (oder nicht), um das Land zu verteidigen, von dem dein Leben und das Leben derer, die du liebst, abhängt. Das Du, dessen Moral nicht auf dem basiert, was Dir von der Kultur beigebracht wurde, die den Planeten und Dich tötet, sondern auf Deinen eigenen tierischen Gefühlen der Liebe und Verbundenheit zu Deiner Familie, Deinen Freunden, Deinem Land - nicht zu Deiner Familie als selbst identifizierte zivilisierte Wesen, sondern als Tiere, die ein Land brauchen, Tiere, die von Chemikalien getötet werden, Tiere, die geformt und deformiert wurden, um den Bedürfnissen der Kultur zu entsprechen.

Wenn man die Hoffnung aufgibt - wenn man auf diese Weise tot ist und dadurch wirklich lebt -, macht man sich nicht länger anfällig für die Kooptation von Rationalität und Angst, die die Nazis den Juden und anderen zugefügt haben, die Missbrauchstäter wie mein Vater ihren Opfern zugefügt haben, die die herrschende Kultur uns allen zufügt. Oder ist es eher so, dass diese Ausbeuter die physischen, sozialen und emotionalen Umstände so gestalten, dass die Opfer glauben, keine andere Wahl zu haben, als sich selbst diese Kooptation aufzuerlegen?

Aber wenn man die Hoffnung aufgibt, wird diese Beziehung zwischen Ausbeuter und Opfer unterbrochen. Man wird wie die Juden, die am Aufstand im Warschauer Ghetto teilgenommen haben.

Wenn du die Hoffnung aufgibst, wendest du dich von der Angst ab.

Und wenn du aufhörst, dich auf die Hoffnung zu verlassen, und stattdessen anfängst, die Menschen, Dinge und Orte zu schützen, die du liebst, wirst du für die Machthaber sehr gefährlich.

Falls du dich fragst: Das ist eine sehr gute Sache.

<https://orionmagazine.org/article/beyond-hope/>

Anmerkung: der Essay ist bereits mindestens zehn Jahre alt.

Übersetzt mit [www.DeepL.com/Translator](http://www.DeepL.com/Translator)